

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 99

Montag, den 28. April 1924.

48. Jahrgang

Völkisch.

Von Dr. Erich Hoener-Bielefeld.

Das deutsche Erbteil der Uneinigkeit, das uns nur zu oft in der Geschichte unseres Volkes begegnet, hat auch die seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges mächtig emporkommende völkische Bewegung erfasst und droht ihre besten Kräfte zur Freude ihrer Gegner zu verzehren. Unter dem Schnegellächeln des Berliner Tageblatts und seiner Anhänger und Stammesgenossen befehlen sich die verschiedenen völkischen Richtungen oft bis aufs Messer und liefern so letzten Endes nur den gemeinsamen Gegnern Waffen in die Hand. Wir Deutschnationalen lehnen es ab, diesen Kampf zu Nutz und Frommen der Gegner zu betreiben, vielmehr sollen die folgenden Ausführungen lediglich dazu dienen, auf einleuchtend hinzuweisen, was die D. N. V. bisher an positiver völkischer Arbeit geleistet hat, und zu zeigen, welche völkischen Hochziele sie verfolgt.

Wer die völkische Bewegung nur oberflächlich kennt, meint meist, es handle sich hier um nichts anderes als um den Kampf gegen die Juden. Nichts ist falscher als das. Gewiß bildet der Kampf gegen das Ueberhandnehmen des jüdischen Einflusses auf den verschiedensten Gebieten einen wichtigsten Teil unserer völkischen Arbeit, und schon in der Nationalversammlung hat vor allem der Deutschnationale Abg. Dr. Mumm gegen die Einwanderung der Ostjuden wie gegen die Namensänderung jüdischer Familien zur Verschleierung ihrer Abstammung energisch Front gemacht. Im Reichstage wie im Preussischen Landtag fand diese Tätigkeit ihre Fortsetzung. In beiden Parlamenten sind die deutschnationalen Fraktionen wiederholt und mit allem Nachdruck gegen die Einwanderung russischer und galizischer Juden aufgetreten und ihnen war es nicht zum wenigsten zu verdanken, daß die Aufmerksamkeit weitest Kreise auf die zunehmende jüdische Lieberkennung gelenkt wurde, die in der Zeit bitterster Wohnungsnot doppelt verderblich war. Im Februar 1924 brachte die deutschnationale Landtagsfraktion einen Antrag ein, die Grenzen gegen jede jüdische Zuwanderung zu verschärfen und die Verleihung des Staatsbürgerrechts an Juden einzustellen. Ferner sollten nach diesem Antrag sämtliche seit dem 1. August 1914 zugewanderten Ostjuden das preussische Staatsgebiet bis zum 1. Juli 1924 verlassen. Falls sie sich am genannten Tage noch innerhalb der preussischen Grenzen aufhielten, forderte der deutschnationale Antrag ihre Einbringung in Konzentrationslagern, wo sie sich dann mit Landarbeit ihren Verdienst erwerben könnten. Die hierdurch freiwerdenden Wohnungen sollten in erster Linie Deutschen aus den verlorenen und besetzten Gebieten zugewiesen werden, die seit Jahren in Flüchtlingslagern untergebracht waren.

Diese Anträge beweisen, wie die D. N. V. positive völkische Arbeit leistet. Auch gegen die Begünstigung der Juden in Staat und Verwaltung hat sie stets nachdrücklich Stellung genommen und dabei trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten manche Erfolge erzielt. Wie diese wenigen Beispiele zeigen, ist die antisemitische Frage von den Deutschnationalen vollkommen anerkannt worden, aber sie haben sie stets nur als einen Teil der großen völkischen Frage betrachtet. Zur völkisch-nationalen Politik gehörte nach deutschnationaler Auffassung nicht nur der Kampf gegen die zersetzenden Einflüsse des Judentums, sondern nicht minder das Eintreten für die freie Entfaltung aller vaterländischen Kräfte, die für die völkische Erneuerung Deutschlands gebraucht werden. Während der Staat dieser vaterländischen Bewegung im besten Falle uninteressiert, meist aber ablehnend gegenübersteht, haben die Deutschnationalen es immer für ihre selbstverständliche Pflicht gehalten, sich für diese nationale Freiheitsbewegung einzusetzen. Von den Regierungen der Linken und der Mitte im allgemeinen behindert, von der D. N. V. stets mit allen Kräften gefördert, hat diese vaterländische Bewegung, die völkische Erneuerung, begonnen. Es wird zu den vornehmsten Aufgaben der nationalen Rechtsregierung, die uns der 4. Mai bringen soll, gehören, die Saat, die die nationalen Verbände in unserem Volke ausgestreut haben, zu beugen und zu pflegen. Damit leisten sie wichtige Vorarbeit für das Endziel, das aller völkischen Arbeit vorsteht, das Ziel der Befreiung vom feindlichen Joch.

Wir völkisch Denkenden wissen, daß wir dieses Ziel nur erreichen können, wenn unsere Gedanken zum Gemeingut des Volkes geworden sind und wenn wir unter Zurückdrängung der meist durch völkisfremde künstlich emporkünstelten Klassengegensätze einander die Hand reichen und im andern zuerst und vor allem den deutschen Bruder sehen. Wer völkisch denkt, der muß sozial handeln. Wir begrüßen es dankbar, daß in den Reihen der D. N. V. Arbeitnehmer und Arbeitgeber einträchtig zusammenstehen und so praktisch den Weg weisen zur Ueberbrückung der wirtschaftlichen Gegensätze. Diese werden bei uns den höheren völkischen Pflichten

untergeordnet und damit wird ihnen von vornherein ihre Schärfe genommen.

Der D. N. V. kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie durch ihre praktische Mitarbeit in den letzten Jahren zur Stützung des gegenwärtigen Systems beigetragen habe. Wir leugnen keinesfalls, daß wir positiv mitgearbeitet haben, wo immer sich Gelegenheit dazu bot. Wir glaubten damit unserem Volke einen besseren Dienst zu erweisen, als wenn wir uns grundsätzlich auf starre Negation beschränkt hätten. Nach unserer Auffassung war es z. B. eine wahrhaft völkische Tat, daß unser Volk durch die durch Helfferichsche Gedanken-entstandene Rentenmark aus dem Schwindel und der Wertschwunderei der Inflationszeit herausgerissen und wieder ehrlich gemacht wurde. Die Mitarbeit an diesen Gegenwartsaufgaben erscheint uns ebenso sehr völkische Pflicht, als der Kampf für die ewige Befreiung unseres Volkes aus den Fesseln des dem deutschen Wesen fremden Marxismus. Und auch dieser Kampf ist für uns nur eine Etappe auf dem Wege zu dem Hochziele unserer völkischen Arbeit: der Befreiung unseres Volkes von den Sklavenschaften des Versailles-Friedensdiktats. Diesem Endziel ordnen wir alles unter und wir werden in unserer völkischen Arbeit nicht ruhen und nicht rasten, bis wieder über einem freien Deutschland die alte deutsche Flagge weht.

Ein unerhörter Vorgang.

Ein Wahlausruf der Reichsregierung!

Die „Pommersche Tagespost“ schreibt: In später Abendstunde des Sonnabend geht uns durch das regierungsamtliche WTB ein Aufruf der Reichsregierung Marx-Stresemann zu, der geradezu eine Ungeheuerlichkeit bedeutet. Ober ist es schon niemals dagewesen, daß eine Regierung, die nur noch die Geschäfte zu führen hat, aktiv in den Wahlkampf eingreift! Diese Neuheit ist der Regierung Marx-Stresemann vorbehalten geblieben. Ihr Aufruf „An das deutsche Volk“ ist ein ganz gewöhnlicher Wahlausruf, der nichts anderes beabsichtigt, als den Regierungsparteien in ihrem zum Teil verzweifeltsten Kampf zu helfen und damit das gegenwärtige Erfüllungskabinett weiter am Ruder zu halten, über den 4. Mai hinaus. Nur die Republik-Schutzgesetze hindern daran, gegenüber einem solchen Vorgehen die rechten Worte zu finden.

Wir weisen es aber auf das allerhöchste als vollkommen unangehörig zurück, daß sich die Reichsregierung als solche für irgendwelche Parteien einsetzt und ihnen das Wahlgeschäft erleichtert. Der Gipfel dieser Leistung aber wird erreicht durch den Passus:

„Deutsche Männer und Frauen, gebt nicht den Leuten eure Stimme, die unter den 23 verschiedenen Parteien Euch die größten Versprechungen machen und Euch in der Stunde der Gefahr im Stich lassen.“

Da hört sich denn doch alles auf! Die hohe Reichsregierung stellt hier eine Behauptung auf, für die ihr, vor allem, soweit die „Deutschnationale Volkspartei“ in Frage kommt, jeder Schatten eines Beweises fehlt! Wir überlassen es dem deutschen Volk, sich ein Urteil über ein solches Verfahren zu bilden. Wir erwarten aber auch, daß die Vertreter der Parteien — hier kann es keinen Unterschied geben — den Herren in Berlin mit aller Deutlichkeit den Standpunkt klarmachen und die unglaubliche Entgleisung mit denkbar stärkstem Nachdruck zurückweisen. Wir erwarten dies ganz besonders von der Leitung der „Deutschnationalen Volkspartei“.

Im übrigen zerfällt der Wahlausruf der Reichsregierung in zwei Teile. Einmal werden

die herrlichen Taten der Herren Marx und Stresemann

in grellste Beleuchtung gestellt. Wahrhaftig, sie behaupten nicht mehr und nicht weniger, als sie seien die Retter des Vaterlandes gewesen!

Zum zweiten

soll das Volk eingeschüchtern werden, andere Parteien, als die derzeitigen Regierungsparteien zu wählen. Mitunter gleich dieses Vangemachen wie ein Ei dem andern den Versuchen der Marxisten, dem Wähler einzureden, wenn er rechts wähle, so bedeute dies den Krieg. Die Reichsregierung beschwört die Wähler u. a. wie folgt:

„... Zeigen die Gegner dieser (des Regierungsparteien) Politik einen anderen Ausweg aus unserer Bedrängnis? Nein, Sie beschränken sich darauf, die Arbeit der Reichsregierung herabzusetzen und gegen die Gutachten der Sachverständigen die Volkseigenschaften aufzupeitschen. Was wäre die Folge, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, ihre Worte wahrzumachen und nach ihren Methoden das deutsche Volk zu regieren. Die Folge könnte nur sein: bedingungslose Unter-

werfung mit Hinnahme neuer schwerer Demütigungen, oder der Krieg gegen die ganze Welt.“

Wie gesagt, die Sozialdemokratie kann es nicht besser! Man sieht aber auch daraus, daß der Wahlkampf der Reichsregierung als solcher sich gegen rechts richtet! Es ist direkter Unfug, so zu tun, als bedeute eine Rechtsregierung den Krieg.

Daß die Dinge so dargestellt werden, als bedeute „die feste Mark“ ein Verdienst der Reichsregierung, ist gleichfalls stärkste Leistung, um so mehr, als das Mitglied des Kabinetts, Reichsfinanzminister Dr. Luther, erst vor kurzem das große Verdienst Helfferichs gerühmt hat.

In diesem Zusammenhange betrachte man dann die „Erklärung“, die Gegner der Politik des Kabinetts Marx beschränken sich darauf, die Arbeit der Reichsregierung herabzusetzen. Niedriger hängen! Gerade unser Helfferich hat, in schärfster Opposition zur Regierung stehend, den Beweis geliefert, daß die Gegner des Kabinetts es besser verstehen, positive und aufbauende Arbeit zu leisten! Reichsminister Luther selbst ist Zeuge dafür! Damit richtet sich das von Marx-Stresemann Gesagte von selbst!

Dann vernimmt man weiter die alten abgeleiteten Phrasen, wir könnten „nur durch Arbeit und Opfer zur Freiheit“ gelangen — dazu soll uns das Dames-Diktat verhelfen, das schümmer als „Versailles“ ist! Wozu aber sich erregen? Auch der Blödsinn muß erkennen, daß dieses Berliner Wahlplakat nichts weiter darstellt, als die Sorge um den Bestand der alten Koalition und ihres Anhangs. Wir haben das feste Vertrauen zu der Einsicht der deutschen Frauen und Männer, daß sie sich auch dadurch nicht von dem als recht erkannten Wege abdrängen lassen.

„Ein harter Kampf wird es sein, der am 4. Mai ausgefochten wird. Zu diesem ruft das Vaterland auch den letzten Mann auf.“

So sagen die Marx-Stresemann. Diese Worte unterstreichen wir — aber wir erwarten,

daß auch der letzte Mann deutschnational wählt. „Es gilt die Freiheit, es gilt das Glück unserer Kinder.“

Die Antworten der Alliierten.

Poincarés Antwort.

Die Antworten Frankreichs, Englands, Belgiens, und Italiens werden jetzt veröffentlicht. In der sehr langatmigen französischen Antwort wird zunächst ausgeführt, daß die Reparationskommission die Entschließungen der Sachverständigen in vollstreckbare Form gebracht und vervollständigt habe. Ueber

die Frage der Ruhrpfländer

wird ausgeführt: Die Sachverständigen hätten im übrigen erklärt, daß nach ihrer Ansicht die deutsche Wirtschafts- und Finanzunion wiederhergestellt werden müsse, sobald der vorgeschlagene Plan zur Ausführung gebracht wäre. Da die Reparationskommission beschloffen habe, die Entschließungen der Sachverständigen in ihrer Gesamtheit anzunehmen, glaube die französische Regierung annehmen zu dürfen, daß sie in diesem kapitalen Punkt die Entschließungen nicht abzuändern beabsichtigt habe. Die Regierungen würden untereinander die Frage zu prüfen haben, unter welchen Bedingungen die gegenwärtigen an der Hand Frankreichs und Belgiens befindlichen Pfländer zum Gegenstand einer Verschmelzung oder eines Austausches mit denen gemacht werden sollen, die ungeteilt sämtlichen Alliierten übergeben würden. Aber diese Operationen könnten erst stattfinden, wenn Deutschland den Plan effektiv zur Ausführung gebracht habe, und es sei Sache der Regierungen, im gegenseitigen Einvernehmen die Garantien zu bestimmen, die diese Operationen erforderlich machen könnten.

Die englische Antwort,

die sich in neun Punkte gliedert, erklärt das Einverständnis der englischen Regierung mit dem Gutachten. Als wichtig sei der Punkt 3 hervorgehoben: Die Empfehlungen der Sachverständigen stellen nach Ansicht der englischen Regierung keine Herabsetzung der gesamten Reparationsschuld Deutschlands dar, und die notwendigen Modifikationen des Londoner Zahlungsplanes liegen nach ihrer Ansicht innerhalb der Kompetenz einer einstimmigen Entscheidung der Reparationskommission, erfordern jedoch keine besondere Vollmacht der in der Kommission vertretenen alliierten Regierungen.

Die belgische Antwort

erklärt u. a.: Die belgische Regierung sei bereit, die Entschließungen der Sachverständigen als Ganzes anzunehmen zum Zweck einer praktischen und gerechten Lösung der Repa-

rotionsfrage. Sie hoffe, daß die Reparationskommission die Gesekentwürfe der deutschen Regierung, welche für die vollkommene Ausführung des Sachverständigenplanes notwendig seien, sorgfältig prüfen werde.

Die italienische Antwort
betont, die italienische Regierung sei schon jetzt geneigt, die Entscheidungen der Sachverständigen, sowie die Grundsätze, die für sie maßgebend gewesen seien, in vollem Umfange anzunehmen.

Die landwirtschaftliche Kreditnot.

Der Landwirtschaftsrat über das Sachverständigen Gutachten.
Bremen, 25. April.

Die 53. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurde vom Präsidenten Brandes-Althoff mit einer Begrüßungsansprache im Bürgerchaftssaal der Bremer Börse eröffnet. Er führte zur Frage des Sachverständigen Gutachtens u. a. aus: Durch die vom Sachverständigen Gutachten vorgesehene Liquidation der Rentenbank würde, wenn sie unzeitig oder unrichtig angefaßt würde, das mühsam Errungene wieder zuschlagen werden. Die Stellungnahme zu dem Gutachten der Sachverständigen wird dadurch erschwert, daß es leider im vollständigen Wortlaut noch nicht der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden ist. Schon heute abend aber sage ich, es wäre verhängnisvoll, die deutsche Unterschrift unter einen Vertrag zu setzen, der unsere Leistungsfähigkeit übersteigt.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz führte darauf u. a. folgendes aus: Die Unrentabilität der Landwirtschaft beginnt sich ins phantastische zu steigern. Entsprechend nimmt die Verschuldung der Landwirtschaft durch Personalkredite ein bedenkliches Ausmaß an. Nachdem die Golddiskontbank eingesperrt sein wird, können wir aber mit ziemlicher Sicherheit auf eine Erleichterung der weiteren Vergabe von Personalkrediten seitens der Reichsbank rechnen. Bis dahin ist die Reichsbank aus währungsrechtlichen Gründen leider nicht in der Lage, weitere Kredite zu geben. Da die landwirtschaftlichen Hypothekeninstitute vor der Hand ohne nennenswerte Barmittel sind, müssen wir uns, wenn wir weiter produktionsfähig bleiben wollen, wohl oder übel mit dem Gedanken vertraut machen, die Anfurberung der Realkredite auch durch Aufnahme ausländischer Kapitalien zum mindesten in Erwägung zu ziehen.

Die Forderungen der Landwirtschaft.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat faßte das Ergebnis seiner letzten Tagung in folgende vier Forderungen zusammen: 1. Das Gesamte Reparationsproblem muß endgültig gelöst werden. Es muß sich um einen Abschluß des Krieges, nicht etwa nur der Sanktionen und der Ruhrbesetzung handeln. 2. Die anzubietenden Pfänder müssen für vollwertig anerkannt, und auf andere Pfänder muß verzichtet, den Verschleppten und Verurteilten die Freiheit wiedergegeben werden. 3. Die volle Souveränität des Deutschen Reiches, d. h. seine Gleichberechtigung im Verkehr mit den anderen Nationen muß sichergestellt werden. 4. Deutschland muß die Freiheit in der Gestaltung seiner Handelsbeziehungen wieder erhalten; die Gestaltung der Zölle und der Eisenbahntarife darf nicht in die Hand des Auslandes gegeben werden.— Im Verlaufe der Aussprache hatte Reichsfinanzminister Dr. Luther neue Steuerentwürfe angekündigt.

Die deutsche Tscheka.

Enthüllungen über die kommunistische Nordkommission.

In Stuttgart wurden vor kurzem mehrere kommunistische Kurier verhaftet. Wie die Süddeutsche Zeitung mitteilt, ist es jetzt der Polizei gelungen, nachzuweisen, daß die Festgenommenen die deutsche Tscheka-Gruppe der K. P. D. bildeten. Diese der russischen Tscheka nachgebildete Gruppe wurde Ende November 1923 von der illegalen Reichszentrale der K. P. D. aufgestellt, mit dem Zweck, Verräter innerhalb der Partei und besonders gefährliche Gegner der Partei durch Mord zu erledigen.

Die Mitglieder der Tscheka wurden von der Parteileitung gegen ein festes Gehalt von ursprünglich 180 Mark, später 60 Goldmark für die Woche und 50 Prozent Feuerungszulage angestellt. Zur Erledigung der Aufgaben wurde jedes Mitglied der Tscheka mit zwei Pistolen und Sprengstoff ausgerüstet. Dazu kamen Ruhr-, Typhus- und Choleraabzillen auf Nährboden, die zur unauffälligen Beseitigung mißliebiger Personen dienen sollten. Die Waffen wurden bei der Festnahme der Tschekamitglieder beschlagnahmt. Sie waren scharf geladen, und zwar zur Hälfte mit Geschossen mit ausgefeilter Spitze, sogenannten Dum-Dum-Geschossen.

Führer der aus sieben Mitgliedern bestehenden Gruppe war ein Schriftsetzer aus Berlin, namens Felix Neumann. Mit weichen enormen Geldmitteln die kommunistische Zentrale arbeitet, geht aus den beschlagnahmten Geheimdokumenten der Tscheka hervor, bei denen Quittungen des Tscheka-Leiters Neumann aus der zweiten Hälfte des Novembers 1923 über insgesamt 33 000 Dollar gefunden wurden.

Bellinzona in Trauer.

Die Trauerfeier für Dr. Helfferich.

In Bellinzona fand eine von den Gemeindebehörden veranstaltete Trauerfeier für Dr. Helfferich und die übrigen Opfer der Katastrophe statt. Aus den meisten Häusern gingen Trauerfahrten; die Läden waren geschlossen. Der Trauerzug verlief 1 Uhr 30 Minuten das Spital von Bellinzona. Den drei Leichenwagen ging eine Abteilung Feuerwehrleute und Polizisten, sowie Bischof Monsignore Vacciarini, begleitet von der gesamten Geistlichkeit der Stadt voraus. Auf dem ersten Wagen befand sich ein Sarkophag für die Leichen Dr. Helfferichs und seiner Mutter, auf dem zweiten die sterblichen Überreste der identifizierten Opfer und auf dem dritten Wagen diejenigen der bis jetzt noch nicht erkannten Leichen. Sämtliche ausländische Konsuln, die Tessiner Regierung und die Gemeindebehörden in corpore, Vertreter des Großen Rates, des Gemeinderats, eine Gruppe mit 24 Fahnen, die Gemeindefchulen, die kantonale Handelsschule, Vertreter der Vereinigung der Tessiner Studentenschaft und eine Volksmenge von über 4000 Personen bildeten den langen Trauerzug. In der Kathedrale zelebrierte der Bischof die religiöse Feier.

Wie muß dein Stimmzettel aussehen?

Wie muß er angekreuzt sein, wenn du ihn am 4. Mai in die Wahlurne wirfst?

1. Deutsche demokratische Partei Dr. jur. Berndt Frau Besnnee Maier Thiele	2. Vereinigte sozialdemokratische Partei Deutschlands Schumann Passehl Horn Schmidt	3. Deutsche Volkspartei Dr. Mittelmann Jean De. Mah Wolf-Wiggen Häfer
4. Deutsch-Soziale Partei Kunze Scholz Obst Koch	5. Polnische Volkspartei v. Appellkämmer Kyski Chmura Magdziarz	6. Deutschnationale Volkspartei Schlange Wasskowsky Jandrey Wolf-Wiggen
7. Nationale Freiheitspartei Hoest Wittgen Wolensfuß Wegener	8. Freiwirtschaftsbund Martens Witz v. Hoffmann Grafsmann	9. Händlerbund Hartke L. Mos Fr. Mon Cuh
10. Kommunistische Partei Deutschlands Obendick Stadung Ezornick Mogel	11. Republikanische Partei Deutschlands Hef Datta Bachmann Hockert	12. Zentrumspartei Förster
13. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes Viebeck Albins Becker Laudmeyer	14. Volksbund der Entrechteten Dr. Bäst Holt Hecht Watschke	15. Deutschvölkischer Wahlverband Pommern Dr. Bahlen Beltz Moldenhauer Egenoff

GO!

(Bleistiftkreuz im Kreis Feld Nr. 6)

Kein anderes Feld darf angezeichnet werden.

So sieht der Stimmzettel aus, mit dem der Deutsche das große freie Deutschland baut!

Die noch nicht identifizierten Leichen sollen im gerichtsmmedizinischen Institut konserviert werden. Professor Zanger, der in den letzten Tagen bereits in Bellinzona mit verschiedenen Assistenten weilte, hofft, noch einige Leichen identifizieren zu können. Nach Aussagen von Augenzeugen hat sich in dem verbrannten deutschen Wagen auch eine Familie mit Kindern befunden. Von den letzteren hat man nichts mehr gefunden als die verkohlten Schuhe.

Zu niedrige Gehälter.

Eine Feststellung der Sachverständigen.

Berlin, 26. April. Der Bericht des ersten Sachverständigenkomitees enthält eine bemerkenswerte Feststellung zu der Frage der Beamtenbesoldung (S. 17). Nach Ablauf des Moratoriumsjahrs 1924-25 berechnen die Sachverständigen für das zweite Budgetjahr 1925-26 zwar einen Rückgang der Ausgaben der einzelnen Posten bei gleichzeitiger Steigerung der Einnahmen, sie stellen aber bezüglich der Beamtengehälter folgendes fest:

Diese Ersparnisse aber können nicht als Ersparnisse für das Budget gelten, weil, und dies gilt auch für die unmittelbar darauf folgenden Jahre, mit einer Steigerung der vom Reich zu zahlenden Beamtengehälter gerechnet werden muß, die wahrscheinlich auch durch den Beamtenabbau nicht völlig ausgeglichen werden kann. Man rechnet deshalb mit Steigerung der Ausgaben, obgleich alle übrigen Posten der Ausgabe Seite zugegebenerweise verhindert werden können, das aber zeigt, daß die gesteigerten Mehreinnahmen für die Deckung der größeren Ausgaben an Gehältern ausreichen werden. Auch bei der Prüfung der drei folgenden Jahre, die bekanntlich mit 110, 500 und 1250 Millionen zur Reparationsleistung herangezogen werden, gehen die Sachverständigen wiederum von demselben Gedanken aus, daß mit einer unvermeidlichen Steigerung der Ausgaben gerechnet werden muß, obgleich außer von dem Gehaltsposten von keiner einzigen Ausgabe die Rede ist. Von den Sachverständigen ist demnach nicht nur die Notlage der Beamten anerkannt, sondern auch bei der Budgetberechnung ist notwendige Erhöhung der Beamtengehälter in Rechnung gestellt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Vom pommerschen Arbeitsmarkt.

Wenngleich die Osterfeiertage in einzelnen Berufsgruppen ein leichtes U-Mauern der Nachfrage bewirkten, hat sich die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in Stettin und in der Provinz weiter gelockert. In einzelnen Kreisen beginnen Angebot und Nachfrage bereits sich dem Ausgleich zu nähern.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden Pommerns sank im Vergleich zum letzten Vorjahresbericht um nahezu 6000. Die Landwirtschaft zeigte sich aufnahmefähig. Es besteht Mangel an tüchtigen Landmädchen und vereinzelt auch an Knechten und Saisonarbeiterinnen. Die Nachfrage nach Schnittmännern ist gestiegen. Die Ueberführung städtischer Hilfskräfte aufs Land wurde mit Erfolg fortgesetzt. Aus der Industrie ist zu berichten: Im Kreise Randow stellte eine größere Zementfabrik 40 Arbeitskräfte ein. Auf Rügen wurde ein Kreidewerk wieder in Betrieb gesetzt. In Köslin Lohnstreik der Ziegeleiarbeiter. Trotz unveränderter Lage in der Textilindustrie hat die Besserung des Arbeitsmarktes der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate weitere Fortschritte gemacht. Gut beschäftigt erscheint besonders die Automobil- und Fahrradbranche. Die gesteigerte Nachfrage nach Fachkräften konnte vielfach nicht mehr befriedigt werden. Es fehlen insbesondere Sattler, Stellmacher und Lackierer für den Karosseriebau. In Barth arbeitet eine Eisengießerei wieder voll. In Stettin wurden 212 Stellen besetzt. Leicht aufnahmefähig zeigte sich das Spinnstoffgewerbe. Reueinstellungen wurden aus den Kreisen Franzburg und Greifenhagen gemeldet. Im Baugewerbe verstärkte, zum Teil nicht mehr zu bedeckende Nachfrage nach Maurern und Zimmerern. Stärkerer Bedarf an Bauhandwerkern zeigten besonders Stettin und die Kreise Randow und Demmin. In Stargard, Kolberg, Belgard und Stralsund kam es wegen Lohnunterschieden zu Streiks. Im Bekleidungs-gewerbe herrscht fühlbarer Mangel an tüchtigen Makararbeitern und Konfektions-schneidern. In der Provinz ist das Angebot fast ganz verschwunden. Das Holzgewerbe und die Möbelindustrie war im allgemeinen gut beschäftigt. In Stettin behinderte Streit die Vermittlungstätigkeit, desgleichen (auch Ausperrung) in einigen kleineren Orten des Kreises Randow. Köslin und Torgelow berichten von Streiks wegen Lohnunterschieden in den Sägewerken. Die Belegung der Schiffahrt blieb nicht ohne Einfluß auf die Vermittlung von Hafen- und Expeditionsarbeitern. Für Handels- und Büroangestellte liegt der Arbeitsmarkt dauernd ungünstig. Die Zahl der arbeitsuchenden ungelerten Arbeiter ist erheblich zurückgegangen. In Stettin selbst bleiben jedoch immer noch über 4000 Ungelernte arbeitsuchend.

Diebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden einem Kleinhändler am Sandberg nach Zertrümmerung eines Fensters, die in diesem ausgelegten Zigarren gestohlen, und zwar drei halbe Kisten Marke: Othello, drei halbe Kisten: S. N. Piccolo und eine halbe Kiste: Zenbator. Es handelt sich offenbar um die gleichen Diebe, die kürzlich in der Amtsstraße das Schaufenster einer Tabakwarenhandlung ausraubten.

Gold.

Roman von Wilhelm Herbert (München).

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Na, Bauer!“ antwortete der Oberknecht ruhig. „Aber weißt, wenn i auch mein Leben lang Bauernbrot essen hab, mein Stolz hab i auch! Ein Holzknacht nimm i net an als Herrn — da tät i halt um mein Lohn bitten und daß d dir einen andern Oberknecht einstellst.“

„Lorenz!“ rief der Maienhofers erschrocken. „Ist bist zwölf Jahr aufm Hof! Bist grau worden bei mir und warst alleweil gehalten wie a Angehörigs, net wie a Diensthof.“

„Grad deshalb, Bauer!“ sagte der Oberknecht ernst. „Grad deshalb, weil i an dem Maienhof häng mit Leib und Seel, wie nur ein Eingebornes an seinm Hof hängen kann — net wie ein Knecht, der sich blos kümmer, ob er sein Essen und Trinken, sein Lohn und seine Ruh. Alles zur rechten Zeit — grad deshalb geh i! Meinst, i möchts mit anschauen, wie dem Holzknacht der Kamm schwillt, wie er da rumkommandiert als Herr aufm Hof, und du und d Bäuerin und d Dori müssen nach seiner Pfeife tanzen — ah laß mich aus, i kenn die Gesellschaft, i hab mi damit rumgeschlagen mein Leben lang und weiß, wie i der Hochmutsteufel reitet, wenn i hineinschmecken dürfen in ein schönes Gut!“

Der Bauer stand betroffen. Schwere Sorgen stiegen ihm bei den Worten des in Ehr und Treu auf dem Hof ergrauten Mannes zu Herzen. Aber sein Bauernstolz litt nicht, daß er das jagab.

„S is gut!“ sagte er. „Komm rein in d Stubn! I gib dir dein Lohn und schau, daß d gesund bleibst und glüclki dei Lebtag lang!“

Jedem von ihnen zitterten die Knie bei diesem schweren Satz. Aber keiner ließ es dem Andern merken. Trutz stand gegen Trutz und Stolz gegen Stolz.

Inzwischen war Fuchsfinger geschäftig draußen auf der Kiese tätig. Er hatte sich einen Stuhl inmitten des weiten Platzes aufstellen lassen und kommandierte in lässiger Haltung mit seinem Spazierstock von dort aus das Gesinde, daß heiß von der Arbeit herbeigeströmt war und sich nun in festlicher Erregung tummelte, um seinen Anordnungen gerecht zu werden. Dazwischen hinein zischelte und tuschelte eines dem Andern die Neuigkeit zu. Manches Spottwort, manche Sti-

cheltrede fiel und unter den Knechten zogen etliche finstere Mienen auf und hättens am Liebsten gemacht wie Lorenz, der Oberknecht, — aber sie waren doch zu gut gehalten im Maienhof, und mit dem Ersparten sahs bei den Meisten auch nicht eben glänzend aus, ohne weiteres Lohn und Unterkommen fahren zu lassen.

„Wir werdens ihm schon mucken“, brummt sie untereinander, „daß er auch nix Bessers is als Unfereiner! Bloß herrlich reden soll er — da wird er schauen!“

Beri und Dori, das Liebespaar, hatten sich inzwischen allgerand zu sagen gehabt, was sonst Niemand zu hören brauchte. Eng umschlungen in trautem Geflüster standen sie am offenen Fenster in Doris Stübchen, und Beris Augen irren trunken von dem schönen Gesichte seiner Braut hinaus über die weiten Felder und Wälder, auf die er nun ein Anrecht erworben, die nun bald ihm gehören sollten, und er beirachte sich stets von Neuem an dem Gedanken, daß er nun reich sein werde an Hab und Gut, daß er der Erste sein werde im Dorf — weitem im Tal.

Mehr als einmal lag dem schönen Mädchen an seiner Seite das Wort auf der Zunge, von Evi zu reden, ihm alles zu erzählen, was sie heute gesehen, gehört, gedacht, ihn all das zu fragen, was ihr eiferfüchtiges Herz wissen wollte. Aber immer wieder drängte sie diese Regungen zurück. Erst wollte sie da draußen Ordnung schaffen, erst sollte Evi fest zugesagt haben, daß ihr keine Ansprüche gegen ihn zustünden — denn mit der vollendeten Tatsache war leichter, sicherer vor ihn hinzutreten und in offener Aussprache ein für allemal zwischen ihnen Beiden Klarheit zu schaffen, der letzte Schatten zu verschrecken, der noch leise das Glück des Mädchens störte.

In solchen Gedanken befangen, drängte Dori den Geliebten mit einem Scherzwort von sich. Er solle ihr Zeit gönnen, sich zu schmücken, sich schön zu machen für ihn.

So stieg er denn die knarrende Treppe hinunter und mischte sich — anfänglich nicht ohne Verlegenheit — unter die immer zahlreicher werdende Menge auf der Festwiese. Bald war er dort von den Vielen umdrängt. Die große Zahl der Abhängigen suchte sich rechtzeitig durch Schmeicheleien, durch Auffrischung früherer Kameradschaft, die Günst des künftigen Gwalthabers vom Maienhof zu sichern; Andere boten ihm aus Klugheit oder Gutmütigkeit ihre Freundschaft an, und das jüngere Weibervolk bestach schnell seine schmude Erschei-

nung und der romantische Hauch, der diese Liebesgeschichte zwischen der reichen stolzen Erbin und dem armen Holzknacht umtob. Nur von den älteren Bauern hielten sich noch etliche in gekränktem Stolz zurück.

Dori hatte indessen eine längere geheime Zwiesprache mit der alten Kunigund, ihrer Aufzieherin und Vertrauten von Jugend an. Die Kunigund war erfahren in allen Angelegenheiten des Lebens und pflegte davon mit großer Umsichtlichkeit und Würde überall, wo es am Plage war oder auch nicht, Gebrauch zu machen.

Ihre Augen leuchteten, als sie nun den Sachverhalt erzählte. Bei der ersten Nachricht von der großen Neuigkeit der Verlobung ihrer Pflegebefohlenen mit einem herbeigekommenen Knechte — war auch in ihr eine giftige Regung gegen den Eindringling aufgefliegen, und zugleich die bange Sorge um ihre Zukunft, ob der neu Aufgetauchte, der künftige Herr vom Maienhof ihre Stellung respektieren und sie ungeschmälert im Besitz aller ihrer Vorrechte belassen würde. Aber je mehr sie nun von Dori über die Vorgänge in der Armerhütte draußen hörte, desto heller strahlten ihre Augen. Ein solcher war der! Nicht mit reiner Vergangenheit zog er aus dem Maienhof — ein Geheimnis brachte er mit und um dieses Geheimnis erfuhr — dank der vertrauensvollen Schwägerlichkeit seiner Braut — schon in den ersten Stunden sie, die Kunigund. Vergnügt jubelte sie in sich hinein: „Der kann mir nimmer aus! Den hab ich schon am Bandl, und jemals, wenn er austrufen wollt gegen mich, weiß ich, was ich ihm vorrüd!“

Nun galt es nur noch, sich möglichst große Verdienste um die Regelung dieser Angelegenheit zu verschaffen. Dann war sie die Begründerin des jungen Glücks der Beiden, dann saß sie für alle Zeiten ein Anrecht, davon mitzugenießen. „Laß nur mich machen!“ sagte sie in mütterlichem Tone zu der jungen Braut, als diese ihre Erzählung beendet hatte. „Dös richt i schon! Dös versteht kein Mensch besser als ich, mit solch Leut muß ma umspringen können! Da muß man können damit! s Geld is da! Alles — mit dem kannst alles richten, und dös brauchst ja du, Gott sei dank, net anzusehen! Ist pad i mir einmal ein Körbl zukommen — Leinwand, ein Bißl ein Butter, Eier, Schmalz, ein Stück Fleisch und ein paar Gulden Geld — damit geh i raus zu ihr und red mit ihr! Paß auf, wie i dir die um die Finger widel!“

Amtliche Bekanntmachungen.

Restaurationsverpachtung.

Das der Stadtgemeinde Stolp gehörige, im Jahre 1913 neuerrbaute Waldkaterrestaurant, bestehend aus einem großen Gastzimmer mit anschließenden drei Gesellschaftszimmern, Saal, 6 Fremdenzimmern, ausreichenden Wohnräumen und großem Wirtschaftsgarten, ist vom 1. Juli d. Js ab auf 6 Jahre neu zu verpachten.

Es hat Zentralheizung und elektrisches Licht.

Inventar ist Eigentum der Stadt.

Das Restaurant ist in der an die Stadt anschließenden etwa 400 Morgen großen Waldanlage (Waldkater) gelegen. Bewerber wollen ihre schriftlichen Angebote bis zum 15. Mai 1924 an den unterzeichneten Magistrat einreichen.

Stolp, den 25. April 1924

Der Magistrat.

Durch die dritte Steuernotverordnung Entrechtete!

Hypothekengläubiger, Obligationäre, Grundschulden- und Rentengläubiger, Gläubiger von Pfandbriefen und öffentl. Anleihen, Sparkassengläubiger, Kautionsgläubiger, Lebensversicherter

finden Aufnahme in dem Gläubigerschutzverband Stolp

Die Organisation geht durch das ganze Deutsche Reich! Wer seine Rechte schützen will, trete rechtzeitig vor der Reichstagswahl ein. Jahresbeitrag 3 Mk. Anmeldungen bei Holz, Schlossstraße 5, von Courbiere, Kl. Auerstraße 13, von Boehn, Wallstraße 5, Bonacker, Georgstraße 10, Justizrat Kunde, Bismarckplatz 15.

Teer-, Sirup-, Gel- und Schmalzfässer Heringstonnen

kauft laufend

Hermann Goiss.

Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.



C. B. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.

Fernspr.: Roland 3843 — Vertreter gesucht.



Deutschnationaler Volksverein Stolp Stadt und Land.

Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 30. April, abends 8 Uhr in Schmollin.

Es spricht: Landtagsabgeordneter Dr. Bachem.

Eintritt frei!

Ortsgruppe Schmollin.

Haus- und Grundbesitzer!

Gegen die Zwangswirtschaft kämpft

6. Deutschnationale Volkspartei

Schlange
Malkewitz
Zandrey
Wolff

Bezirksverband der städt. und ländl. Haus- und Grundbesitzervereine im Reg.-Bez. Köslin zu Köslin.
Dr. Zuble, Biergug, Albrecht Rowalle.

Jugendheim.

Mittwoch, den 30. April, 8 Uhr abends

Lustiger Abend

Robert Johannes jr.

Neues Programm!

U. a.: Klempnermeister Kadereit (im Kostüm)

Stettiner Gen.-Anzeiger: „Der volle Saal wogte in einem einzigen Prusten und Herauslatzen oft minutenlang.“

Karten zu 2 und 1 Mark in der Musikalienhandlung Felix Albrecht.

Preiswertes Angebot! Rein Uebersee Tabakfabrikat

Mittel- u. Krüllschnitt
tabacke Pfund M. 1,25, 1,50, M. 1,80, M. 2, M. 2,50,
Feinschnitt u. Krauter
tabacke Pfund M. 2,—, 2,50, M. 2,80.

Zigaretten-Shaq Pfund
3,—, M. 4,—

la Zigaretten garantiert

100 Stück 2 M

Feine Bremer Zigaretten

matra, Brasil u. Vorkantlan

100 Stk. 6 M, 7 M, 8 M,

9 M, 10 M.

Alles handverloren ab

gegen Nachnahme. Bei

nahme eines Postkollis

9 Pfund an portofreie

ringung Ausführl. Preis

kostenlos

Carl Strodtzoff, Bremen

Sielwall 45.



F. W. Feiges

Buchdruckerei
Stolp i. Pom.

Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger
Ausführung für Handel-
und Gewerbetreibende so-
wie Behörden, Private u.
Vereine